

andere am oberen Ende der Wirbelsäule. Herz und Lymphherzen pulsirten sehr gut. Am ganzen Rumpfe keine Spur von Reflexbewegung, wohl aber an den Augen. Das Thier athmet und plinkt mit den Augen. Von Zeit zu Zeit ruckweises Schliessen der Augen und Contraction der Unterkiefermuskeln, nebst Muskelzittern der Rumpfmuskeln. Wurde der Strom unterbrochen, so stellte sich der Tetanus in wenigen Sekunden her, und das bisher auf dem Bauche liegende Thier nahm wieder die Lage auf dem Rücken ein.

Ich schmeichelte mir mit der Hoffnung, die Vergiftung, sowie die Intensität des Stromes so zu modificiren, dass ich auch an den Rumpfmuskeln einfache Reflexbewegungen bekommen würde. Das habe ich aber nicht erreicht.

Schliesslich sei es dem practischen Arzte noch erlaubt, zu bemerken, dass ein Herr von der Caucase-Kaste Similia similibus (Gleich und Gleich gesellt sich gern) diese Experimente zu Gunsten seiner Doctrin benutzen will. Da es noch Zeit ist, ihn davon abzuhalten, so erinnere ich ihn an Swifts Erzählung aus der Akademie von Logado: „Der Doctor pumpte dem Hunde Luft in den Hintern, um ihn zu heilen. Der Hund starb auf der Stelle, und wir verliessen den Doctor, eifrig beschäftigt, das Thier durch dieselbe Operation wieder ins Leben zu rufen.“ Von einem Nachkommen dieses Arztes weiss ich, dass ihm dies, ganz gegen seine Erwartung, nicht gelang.

3.

Ueber den Einfluss einer gegen die Syphilis der Eltern gerichteten Mercurialbehandlung auf die Gesundheit der von ihnen gezeugten Kinder.

Sendschreiben an die Aerzte.

Von Prof. F. C. Faye in Christiania.

In einer Zeit, wo die Meinungen der Aerzte über den Nutzen einer mercuriellen Behandlung der constitutionellen Syphilis einander sehr widersprechen, wie es im Verlauf der letzten Jahrhunderte bereits mehrere Male der Fall gewesen ist, — scheint es mir von grosser Wichtigkeit zu sein, das wohl constatirte Resultat zahlreicher medicinischer Beobachtungen über den Gesundheitszustand solcher Kinder zu kennen, welche von syphilitischen, mit Merkur behandelten Eltern geboren wurden.

Wir wissen sehr bestimmt, dass eine grosse Zahl dieser Kinder mit der Dyskrasie imprägnirt wird, aber wir wissen auch, dass noch weniger neue Behandlungen ohne Merkur die für die Kinder erwünschten Resultate herbeigeführt haben und namentlich, dass die kurativen Einimpfungen des Schankereiters (sogenannte

Syphilisation) und die einfache derivatorische Methode die Hoffnung in dieser Hinsicht getäuscht haben. Es ist klar, dass die absolute Verdammung der merkuriellen Behandlung, welche in letzterer Zeit durch einige Aerzte ausgesprochen wurde, auf etwas Anderes als oberflächliche Erscheinungen basirt werden muss, und dass, um entscheidend zu sein, die Vergleichung zwischen den Methoden richtig und genau gemacht werden muss.

Der einfachste Beweis und der sicherste, um die Heilung der Syphilis zu constatiren, der wahre Probirstein, welcher zeigt, dass die Syphilis vernichtet oder wenigstens so im Organismus neutralisirt ist, dass die Function der Ovarien und der Testikel intact bleibt, muss unzweifelhaft darin gesucht werden, dass die Kinder von syphilitisch gewesenen Eltern gesund geboren werden und später nicht in einer Weise, welche deutlich der syphilitischen Dyskrasie zugeschrieben werden könnte, erkranken.

Noch ist es nicht an der Zeit zu bestimmen, in wie weit dieser für den humanen, wie für den therapeutischen Gesichtspunkt wichtige Beweis durch mehrere neue Behandlungsmethoden ohne Merkur geliefert werden wird; aber wir haben auf der anderen Seite die Erfahrung der Jahrhunderte, welche im Widerspruch mit dem wiederholten Verdammungsurtheil der Antimerkurialisten beweist, dass viele Kinder, deren Eltern syphilitisch und in passender Weise mit Merkur allein oder unter Mithilfe anderer Heilmittel behandelt waren, ohne eine Spur der Dyskrasie geboren wurden und gesund blieben, — ein günstiges Resultat, welches öfter constatirt wurde in dem Fall, wo der Vater allein afficirt worden war. Ja man muss sich in dieser Hinsicht erinnern, dass der Vater, obgleich unvollkommen geheilt, bisweilen mit einer ganz gesunden Frau ein gesundes Kind erzeugen kann.

Um uns nun in Stand zu setzen, auf einer breiten Basis mit der erwünschten Sicherheit zu urtheilen, muss man sich, denke ich, nicht bloss an die Erfahrung der Hospitäler, sondern auch an die Privatpraxis wenden, um den Einfluss einer merkuriellen Medikation auf die Kinder kennen zu lernen. Ich erlaube mir daher jeden Arzt, welcher sich für diese Fragen interessirt und gut constatirte Daten besitzt, zu bitten, sie mir gütigst auf irgend eine Weise mittheilen oder, im Fall sie schon gedruckt sind, mir die zur Auffindung derselben nöthigen Anweisungen geben zu wollen. Eben so bitte ich die medicinischen Gesellschaften und Journale, gefälligst zur Veröffentlichung der gewünschten Nachforschungen beitragen zu wollen.

Was ich kurz zu wissen wünschte, ist Folgendes:

Wie viele Kinder — von syphilitischen, mit Merkur behandelten Eltern erzeugt — sind geboren und gesund geblieben? und wie viele sind durch die Dyskrasie zu Grunde gegangen oder mit Erfolg behandelt worden?

Ferner, in wie weit ist die seit langer Zeit aufgestellte Behauptung richtig, dass eine Mutter, welche früher syphilitische Kinder geboren hat, bei einer neuen Schwangerschaft einer mercuriellen Behandlung mit dem besten Erfolge für die Gesundheit ihres Kindes unterworfen wurde? Jedenfalls muss man sich hier des beachtenswerthen Faktums erinnern, dass die Frauen durch wiederholte Wochenbetten sich depuriren und endlich gesunde Kinder gebären können, nachdem mehrere kranke gehabt haben.

Um den Zweck möglichst vollständig zu erfüllen, ist es wünschenswerth, dass die Mittheilungen angeben, ob nur der Vater oder die Mutter oder alle beide afficirt waren. Die Zuverlässigkeit der allgemein angenommenen Meinung: — dass Väter, welche behandelt wurden, öfter gesunde Kinder producirten als Mütter, sogar wenn letztere anscheinend geheilt waren — wird alsdann in ausgedehnter Weise darge-
gethan werden können.

Um beweiskräftige Nachrichten zu erhalten, reicht es also nicht hin, Kinder aus den unteren Klassen der Bevölkerung zu beobachten, welche in den Spitälern behandelt wurden, weil die Individuen dieser Klassen oft ein unregelmässiges Leben führen und sich den Recidiven aussetzen, und weil es deswegen schwierig ist, exactere Schlüsse aus den Nachforschungen zu ziehen. — Im Gegensatz hierzu sind die wohlhabenden Personen, welche zu Haus behandelt wurden und oft nachher legitime Kinder gehabt haben, leichter durch die Aerzte zu controlliren, und können wir mehr Zutrauen haben, dass die Beobachtungsergebnisse hier von reellem Werthe für die Beurtheilung des Einflusses der antisypilitischen Behandlung auf die Kinder sein werden.

An meine Kollegen in allen Ländern und besonders an diejenigen, welche Privatpraxis ausüben, habe ich also die Ehre, meine Bitte zur Sammlung ihrer Beobachtungen zu richten. Sobald ich Kenntniss von ihren Veröffentlichungen habe oder ihre Beobachtungen mir speciell zugeschickt sind, werde ich dieselben sofort zusammenstellen, um sie für eine Vergleichung der Behandlungsmethoden in den verschiedenen Ländern nutzbar zu machen.

4.

Ueber die chemische Beschaffenheit der Echinococcus-Häute.

Vorläufige Mittheilung.

Von Dr. A. Lücke.

Die Mutterblasen von *Echinococcus hominis* bestehen aus einer Substanz von niedrigem Stickstoffgehalt, deren Reactionen weder mit den leimgebenden noch mit den Proteinkörpern übereinstimmen. Am nächsten steht dieselbe, wie mir verschiedene übereinstimmende Elementaranalysen ergeben haben, den Chitinen; auch gelang es mir, die Substanz sowohl durch Kochen mit verdünnter, als auch durch Stehenlassen mit concentrirter Schwefelsäure und Eintragen in heisses Wasser zum Theil in Traubenzucker überzuführen. Traubenzucker scheint auch ein gewöhnlicher Bestandtheil der Flüssigkeit in Echinococcen-Säcken zu sein, welche aus der Leber oder deren Umgebung stammen.